Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 76 (1943-1944)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVI. Jahrgang **N° 26** Bern, 25. September 1943

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: — Gebet in dieser Zeit — Der Beruf des praktischen Psychologen — Aus dem Bernischen Lehrerverein — Fortbildungs- und Kurswesen — Verschiedenes — Buchbesprechungen — Conférence du Comité cantonal avec les députés instituteurs — Activité des avocats des mineurs — Tableau d'oiseaux indigènes — A l'Etranger — Divers — Bibliographie

Das Zeichen
für Qualitäts-Möbel
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN, BEIM ZYTGLOGGE

Zeichen- und Mal-Artikel:
Bleistifte, Farbstifte, Zeichenkohlen
Radiergummi, Zeichenpapiere, -blocks
Farben, Malkasten, Pinsel, Kreiden, Tusche
Reissbretter, Zeichengeräte, Reisszeuge
Zeichenvorlagen usw.
Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch
KAISER & Co. AG. BERN
Marktgasse 39–41 3

Tessiner Tafeltrauben
prima Qualität in Harassen von 10–15 kg, Fr. 1.– per kg. Auserlesene Trauben für Konfitüre Fr. –.85 per kg, spediert gegen Nachnahme
Giuseppe Feregutti, Rebbergbesitzer
CURIO bei Lugano 208

Heron Tuschen
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich
BRINER + CO. ST. GALLEN

AUSSTELLUNG
Anton Ender
KUNSTHANDLUNG
HILLER-MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun
Militär- und Sport-Uhren 53

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil

Lehrerverein Bern-Stadt.

Jugendschriften-Ausschuss. Freitag den 1. Oktober, 17 bis 18 Uhr, Führung durch die Buchdruckerei Büchler & Co., Marienstrasse 8 in Bern. Sammlung vor der Schulwarte um 17 Uhr exakt.

Sektion Oberland des BMV. *Hauptversammlung* Donnerstag den 30. September, 14½ Uhr, im Primarschulhaus in Spiez. Traktanden: 1. Die statutarischen. 2. Vortrag von Herrn Prof. Alder, Direktor der Lehrerversicherungskasse: « Der gegenwärtige Stand der bernischen Lehrerversicherungskasse ». (Billetkosten über Fr. 6 werden vergütet.)

Nichtoffizieller Teil

Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag den 25. September, 16 Uhr, Dienstag den 28. September, 20 Uhr, für Schubertmesse, im « Blauen Kreuz », Zeughausgasse 39, II. St.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 29. September, 14½ Uhr, im « Des Alpes » Spiez. Stoff: Weihnachtsoratorium von Bach.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Letzte ordentliche Probe für das Schubert-Konzert Donnerstag den 30. September, 17 Uhr, im alten Gymnasium.

Konzertmässige Hauptprobe Sonntag den 3. Oktober, 10½ Uhr, und *Hauptaufführung* der Messe in Es-Dur, des Offertorium Intende me, des Tantum ergo und der Unvollendeten Symphonie in H-Moll von Franz Schubert um 15½ Uhr in der Stadtkirche in Burgdorf.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 30. September, punkt 17 Uhr, in der Seminar-Aula.

Kantonaler Lehrerturntag in Neuhaus bei Interlaken am 25. September 1943. Wegen zu wenig Anmeldungen muss das Treffen abgesagt werden. *Lehrerturnverein Interlaken.*

89. Promotion. Promotionsversammlung Samstag den 9. Oktober auf dem Gurten. Sammlung von 10—11 Uhr im Buffet II. Klasse in Bern. Programm folgt.

Pedal-Harmoniums

mit Motorantrieb, auch mietweise. Anrechnung der Miete bei späterem Kauf. 199

E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsgasse 44

198

Asthma

Bronchitis, Heuschnupfen, Krankheiten der Atmungsorgane. Durch neues Verfahren markante Heilerfolge

Inhalatorium Pulmosalus
Bern, Ensingerstrasse 36
Nach ärztl. Verordng. – Krankenkassen
Prospekte auf Verlangen - Tel. 3 01 03

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56

für alle Ansprüche
in jeder Preislage
in solider Handwerksarbeit

21

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

Im Vivarium neu: **Junge Schama-Drosseln**

Die kostbaren Sänger
aus den indischen Bambuswäldern

12

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4, Telephon 2 34 61

Eingeschaltete Kurse

vom 18. Oktober bis 18. Dezember 1943. Unterricht täglich von 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr.

Tageskurse: Weissnähen Fr. 50, Kleidermachen Fr. 65

Abendkurse: Dienstag und Freitag, 19.15 bis 21.15 Uhr
Weissnähen Fr. 16, Kleidermachen Fr. 25

Kochkurse

Tageskurs: 18. Oktober bis 27. November, täglich 9 bis 13.30 Uhr. Kursgeld inklusive Mahlzeit Fr. 180.

Abendkurs: Montag und Mittwoch, von 18.15 bis 21.30 Uhr. Kursgeld inklusive Mahlzeit Fr. 50.

Zeitgemässe Sparküche: 12. bis 24. Oktober, je sechsmal nachmittags oder abends, pro Kurs Fr. 25 inklusive Mahlzeit.

Kurzfristiger Tageskurs (3 Wochen): 29. November bis 18. Dezember, täglich 9 bis 13.30 Uhr, inklusive Mittagessen Fr. 110.

Für jede Mahlzeit 2 Coupons.

Prospekte verlangen

Winterkurse 1944

für alle Fächer, 17. Januar bis 1. April.

Anmeldungen wegen starker Besetzung der Winterkurse möglichst frühzeitig

Neue Berufsklassen

Weissnähen, Kleidermachen, Knabenkleider, Sticken

Anmeldeschluss: 5. Februar 1944
Aufnahmsprüfung: 14. Februar
Lehrbeginn: 17. April

Alle Anmeldungen an das Sekretariat (Samstagnachmittag geschlossen). — Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

204 Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger.**

Sammelt Mutterkorn 158

(Roggenbrand, Wolfszähne)

Wir zahlen für sauberes, getrocknetes Mutterkorn, Schweizer Ernte 1943, franko hier

15-16 Fr. per kg netto. Barzahlung.

Künstlich gezüchtetes kaufen wir nicht.

Chemische und Seifenfabrik Stalden in Konolfingen

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVI. Jahrgang — 25. September 1943 N° 26 LXXVIe année — 25 septembre 1943

Gebet in dieser Zeit

Herrgott, wir danken
Für Obdach, Gesundheit und Brot.
Schirme vor Not,
So wie uns, auch die andern.
Gib Schlaf den schlaflosen Kranken.
Und jenen,
Die schutzlos wandern,
Stille die tropfenden Tränen.
Hilf den Geschlagenen, stärke die Schwachen;
Kämpfe du selbst und erwürge den Drachen!
Zerreisse mit deinen starken Armen
Das unersättliche, mordende Tier!
O Herr! Wir flehen zu dir:
Habe Erbarmen!
Zermalme den Krieg!
Engel des Lebens hilf und verkünde
Uns bald deinen Sieg!
Tilge der Menschheit bitterste Sünde!

Emil Schibli

Aus: Emil Schibli, Himmel, Erde, Mensch und Tier. Kleines Brevier. Verlag Oprecht, Zürich.

Der Beruf des praktischen Psychologen

Schlusswort

Man muss der Redaktion des Berner Schulblattes Dank wissen, dass sie dem neuen Beruf ihre volle Aufmerksamkeit geschenkt und sich der grossen Mühe unterzogen hat, die Vertreter verschiedener Arbeitsgebiete einzuladen, sich zu diesem Thema zu äussern. Es kamen so zu Worte: ein Erziehungs-, ein Berufs- und ein psychologischer Berater, zwei Jugendanwälte, zwei Hochschulprofessoren der Psychologie, ein auf medizinischem Gebiete arbeitender Psychologe, fünf Leiter von industriellen Betrieben.

Was ist nun das Ergebnis dieser Aussprache? Wir wollen die Antworten in zwei Gruppen — in positive und negative Aeusserungen — einteilen.

A. Aus den positiven geht hervor, dass

1. eine weitere Betätigung als *Schulpsychologe*, mehr als dies bis jetzt der Fall war, durchaus möglich wäre. Herr Dr. *Probst* (Basel) schätzt (in Nr. 2 des Berner Schulblattes) vorsichtigerweise einen Schulpsychologen auf 100—150 000 Einwohner. Das ergibt für die Schweiz eine vollamtliche Arbeit für etwa *40* Intellektuelle.

Ausserdem wären nach ihm « psychologisch aufgeschlossene *Heimleiter* und *Heimlehrer* erwünscht ». Allerdings würde es sich dabei nur um eine zusätzliche Ausbildung in Psychologie handeln.

2. Herr Jugendanwalt *G. Schürch* (Thun) meint (in Nr. 3), es wäre « nun aber sehr zu begrüssen, wenn dem Jugendanwalt ein gründlich geschulter Psychologe fest beigegeben würde. Auf jeder Jugendanwaltschaft wäre Arbeit genug vorhanden ». Somit hätten noch viele weitere Anwärter ein Auskommen zu gewärtigen.

3. Herr Berufsberater *A. Münch* (Bern) plaidiert für die Schaffung hauptamtlicher Stellen für Berufsberater. Zur Zeit gibt es allein im Kanton Bern 21 Berufsberater und 10 Berufsberaterinnen im Nebenamt, die in Wirklichkeit genügend im Hauptamt zu tun hätten. Herrn Münch möchten wir auf seine sonstigen Einwände bezüglich der Ausbildung der Berufsberater hier gleich antworten, dass, ein Psychologe zu sein, nicht ausschliesst, gleichzeitig eine Persönlichkeit zu sein, die Erfahrung im Leben und Beruf hat. Ein lebensferner praktischer Psychologe ist unseres Erachtens ein Unding. Ein gut geschulter Psychologe, der Erfahrung und Kenntnisse in Nationalökonomie hat, ist ein richtiger Vertreter dieses Berufes. Somit erweist sich die Berufsberatung für den neuen Beruf als aufnahmefähig, um so mehr als von der Industrie und dem Gewerbe immer mehr Zeugnisse über vorgenommene psychologische Eignungsprüfungen verlangt werden.

4. Ganz besonders freute mich die Zustimmung von Herrn *Zulliger* (Nr. 11), der der Meinung ist, dass « in Lungensanatorien z. B. der Psychologe als Helfer des Arztes ein weites, reiches und lohnendes Arbeitsfeld findet ». Wir möchten behaupten, dass dies in *allen* Kliniken der Fall sein kann.

5. Herr Dr. *Morf* meint (in Nr. 2): Der Bedarf an Arbeitspsychologen (er versteht darunter die Psychotechniker) in der Schweiz kann auf *einige hundert* veranschlagt werden. Ferner glaubt er: « Auch in den öffentlichen Verwaltungen und an den Schulen würde eine Sichtung der Stellenbewerber durch geschulte Psychologen einen grossen Fortschritt bedeuten. »

6. Herr Dr. A. Wander nennt *sieben Wirtschaftsgebiete*, die dem Psychologen am ehesten offen stehen, wobei er allerdings hinzufügt, dass diese Betätigung nur ein Ausweg für eine verhältnismässig bescheidene Zahl besonders geeigneter Kräfte sei. Da Herr Dr. Wander im schweizerischen Wirtschaftsleben eine führende Rolle spielt, ist uns sein vorsichtiges Urteil besonders wertvoll.

Demnach bestehen also Möglichkeiten der Betätigung. Wo Türen offen stehen, dort soll man eintreten.

B. Nicht zustimmende Antworten

Sie beziehen sich nicht auf die Betätigungsgebiete, sondern auf die *Bewährung* der Psychologen in der Praxis.

1. Am häufigsten trifft man den Einwand, dass ein Lehrer nicht imstande wäre, sich so umzuschulen, dass er z. B. in den Fabriken, in denen doch genaue Kenntnisse der industriellen Verhält-

nisse erforderlich sind, das Notwendige leisten könne. Ich habe jedoch keine generelle Umschulung *aller* stellenlosen Lehrer gefordert, sondern nur derjenigen, die neben der sachlichen Eignung noch selber Neigung haben, in der Industrie tätig zu sein. Ich möchte keinesfalls so verstanden werden, als ob ich jeden stellenlosen Lehrer zum praktischen Psychologen machen wollte; da mein Fachgebiet die Eignungsprüfung ist, lege ich konsequent Wert darauf, nur *geeignete* Menschen dem neuen Beruf zuzuführen. Es handelt sich also darum, jenen, die entweder besonders anpassungsfähig sind oder ausgesprochene Neigung zur psychologischen Betätigung im Wirtschaftsleben zeigen, die Möglichkeit zu geben, dieser etwa vorhandenen Neigung und Eignung zu entsprechen. Dann werden sie nicht versagen.

Herr Dr. A. Wander machte in seiner Zuschrift die Bemerkung, eine bessere Auslese der Lehrer hätte einem Lehrerüberschuss vorbeugen können. Das ist richtig. Manch junger Mensch wird nur aus materiellen Erwägungen heraus Lehrer. Die Neigungen solcher jungen Leute herauszufinden und sie einem ihren Tendenzen entsprechenden neuen Beruf zuzuführen, dies eben war mein Gedanke. Ich wies auf den Beruf des praktischen Psychologen nicht nur hin, um die Stellenlosen umzuschulen, sondern auch, um den jungen Menschen, die gerade vor einer Berufswahl stehen, eine neue Betätigungsmöglichkeit zu zeigen.

2. Ein wichtiger Einwand betrifft nicht die Frage der Umschulung, sondern die *der Psychologie selber*. Es wurde diesem Zweige der Wissenschaft manches unfreundliche Wort gewidmet. Der Einwand von Prof. *Sganzini*, dass die Psychotechnik sich « als Verkennung der echten menschlich-seelischen Wirklichkeit » erweise, richtet sich nur gegen die *Scharlatane* in dieser Wissenschaft, die ihre verderblichen Praktiken betreiben können, weil die psychologische Praxis in fast allen Ländern noch freigegeben ist und keiner behördlichen Regelung untersteht. Sie ist bis heute ein « vogelfreier » Beruf geblieben.

Der seine Aufgabe ernst nehmende praktische Psychologe (oder Psychotechniker) ist immer mit tiefster Ehrfurcht vor der menschlichen Seele an seine schwierige Aufgabe herangetreten, und ich erlaube mir in diesem Zusammenhange auf mein Buch « Die Berufseignungsprüfungen » S. 647 ff. hinzuweisen, wo ich über das *Verantwortungsgefühl des praktischen Psychologen* spreche. Seit 20 Jahren untersuche ich auch den menschlichen Charakter, da ich den Charaktereigenschaften bei der Ausübung vieler Berufe eine grössere Rolle als den spezifischen Begabungen zuschreibe. Die experimentelle Psychologie gibt leider Anlass zu vielen Missverständnissen; sie ist ja aber nur *eine Forschungsmethode*, deren Ergebnisse erst richtig interpretiert werden müssen, was oft übersehen wird.

Es scheint mir, dass durch eine solche Betrachtungsweise manche feindliche Stellungnahme zu diesem Gebiete der Psychologie überwunden werden könnte.

3. Zuletzt soll hier noch die Frage der *Ausbildung der Psychologen* berührt werden, auf die sowohl von den Herren Prof. *Häberlin* und *Sganzini*, wie von *Zulliger* und *Morf* hingewiesen wurde. Was das Studium im besondern betrifft, so möchte ich hier in meiner Eigenschaft als Mitglied der « Kommission für Ausbildung der praktischen Psychologen » der « Internationalen Vereinigung für Psychotechnik » darauf hinweisen, dass von ihr bereits Programme auf Grund der in dieser Richtung in vielen Ländern gemachten Erfahrungen gesammelt und diskutiert wurden. Der Krieg hat die Ausarbeitung einer endgültigen Fassung unterbrochen, aber die Grundlagen bestehen bereits, so dass sie bei der Frage der Verleihung eines Diploms des praktischen Psychologen berücksichtigt werden könnten.

Bis es so weit ist, soll hier eine Anregung die vorstehenden Ausführungen beschliessen, die dem ganzen Problem dienlich sein kann. Herr Prof. *Häberlin* fordert für den ausübenden Psychologen « natürlich ein umfassendes Studium dieser Wissenschaft, nicht nur ihrer Anwendungsmöglichkeiten ». Ich bin damit völlig einverstanden. Aber ich möchte noch eine Forderung in umgekehrter Richtung stellen: Es möge jeder, der Psychologie hört, sich nicht nur auf das Studium der Theorie beschränken, sondern auch die praktischen Anwendungen der psychologischen Forschung kennen lernen.

Daraus folgt, dass *jeder Lehrer sich obligatorisch die Methoden der Intelligenzprüfungen an Kindern und Jugendlichen aneignen sollte*. Nicht, um solche Prüfungen selbst systematisch durchzuführen — diese Aufgabe fällt dem Schulpsychologen zu —, sondern weil ihre Kenntnis das Verständnis für das Kind in hohem Masse fördert. Ein weiteres Praktikum in Selbst- und Fremdbeobachtung wird sein Auge schärfen, ihn hellhörig für Aeusserungen der kindlichen Seele machen.

Ich habe mich bei meinen Hörern immer wieder davon überzeugen können, wie derartige praktische Kurse im Prüfen und Beobachten die Einstellung des Lehrers zum Kinde günstig beeinflussten.

Wenn man solche Praktiken, die leider heutzutage nur von besonders daran interessierten Lehrern freiwillig besucht werden, obligatorisch erklärte, so schüfen sie für den Psychologie Studierenden gleichzeitig die Möglichkeit, sich Rechenschaft darüber zu geben, inwiefern das praktische Gebiet der Psychologie seinen Neigungen entspricht. Das trüge auch viel zur richtigen Auslese der Berufsanwärter bei. Damit wiederholen wir an dieser Stelle das, was wir bereits erfolglos in Eingaben an zuständige behördliche Stellen dargelegt haben. Möge uns diesmal mehr Aufmerksamkeit im Interesse der jungen Generation beschieden sein!

Dies wäre das positive Ergebnis der ganzen Aussprache und ein löblicher Anfang der Lösung des hier aufgestellten Problems, das ist der Realisierung des neuen Berufes, die einem sozialen Bedürfnis entspricht.

Dr. *Franziska Baumgarten*,
P.-D. an der Universität Bern.

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Bern-Stadt des BLV. Am 8. September fanden sich im grossen Saal des Bürgerhauses rund 130 Lehrer und Lehrerinnen ein, um zur provisorischen Erhöhung der Wochenstundenzahl an der städtischen Primarschule Stellung zu nehmen. Der Vorstand legte der Sektionsversammlung eine Eingabe mit Anträgen an die städtische Schuldirektion vor. Darin wird nochmals die Vorgeschichte der provisorischen Stundenerhöhung gestreift. Die Behörden begründen die Notwendigkeit einer Neuordnung mit der Einführung der 3. Turnstunde, dem Obligatorium für den Handarbeitsunterricht für Knaben, der Unsicherheit über den Umfang der Entlastung der Mädchen, der Ungleichheit der Jahresstundenzahlen auf der gleichen Stufe und den Widersprüchen zwischen der kantonalen und städtischen Stundenverteilung.

Die Eingabe verneint die Notwendigkeit einer Neuordnung. Sie weist darauf hin, dass bei der Einführung der 3. Turnstunde von der kantonalen Erziehungsdirektion ausdrücklich verfügt wurde, diese 3. Stunde solle keine Mehrbelastung des Schülers zur Folge haben, sondern sei in der gesetzlichen Schulzeit inbegriffen. Es wird festgestellt, dass die städtischen Primarschulen das gesetzliche Stundenminimum schon vor der Neuregelung im allgemeinen wesentlich überschritten haben. Ferner macht die Eingabe darauf aufmerksam, dass die provisorische Neuordnung, weit davon entfernt, die bestehenden Widersprüche zwischen kantonaler und städtischer Stundenverteilung auszumerzen, gleich neue Gegensätze schaffe. Der kantonale Lehrplan kennt z. B. das neue Fach « Werkunterricht » nicht. In der Stadt Bern wird seit Jahrzehnten vom 7. Schuljahr an Französisch unterrichtet; der hauswirtschaftliche Unterricht ist ins 8. Schuljahr verlegt; die Knaben des 8. und 9. Schuljahres erhalten vier Stunden Zeichenunterricht (kantonaler Plan 2 Stunden); im 3. und 8. Schuljahr schreibt der Kanton je 6 Stunden Heimatkunde resp. Realunterricht vor, die Stadt begnügt sich nach der Neuordnung mit je 5 Stunden. Die Eingabe erwähnt diese Differenzen nicht im Sinne einer Kritik, sondern sie will nur zeigen, dass für städtische Verhältnisse Abweichungen vom kantonalen Lehrplan unvermeidlich sind.

Der neugeschaffene Werkunterricht wird übrigens allgemein von der städtischen Primarlehrerschaft begrüsst. Soll er aber nicht zum Verlegenheitsunterricht herabgewürdigt werden, so müssen sofort die nötigen Vorbedingungen geschaffen werden. Und darin liegt ein Fehler der Neuordnung: Nicht zuerst ein neues Fach einführen und dann ein halbes Jahr später die Vorbedingungen prüfen, sondern lieber umgekehrt!

Wenig beachtet blieb bei der Einführung der Neuordnung die Auswirkung auf die Schüler und Lehrer. Es lässt sich nicht bestreiten, dass unsere Jugend an Verschulung leidet. Die Schulmüdigkeit am Ende der Quartale ist eine allgemeine Erscheinung. Vermehrtes Turnen und Werkunterricht bilden ein wohltuendes Gegengewicht gegen zu starke intellektuelle Beanspruchung. Diese Stunden dürfen aber dem ohnehin stark belasteten Primarschüler (Wochenplätze!) nicht zusätzlich aufgebürdet werden. Sie sind in die bestehende Stundenzahl einzubeziehen.

Schliesslich ist es vielleicht nicht unangebracht, wenn auch einmal vom Lehrer, von der Lehrerin gesprochen wird. Schule halten ist heute weniger denn je eine Bagatelle. Oder versuch' mal einer, der es nicht glaubt, während 6 Stunden eine zappelige, oft sehr mittelmässig begabte und erzogene Buben- und Mädchenschar im Zaum zu halten und zu sorgfältiger, gewissenhafter Arbeit zu erziehen! Die Zunahme der Vertretungsfälle wegen Krankheit und die Zahl der Zusammenbrüche reden eine deutliche Sprache.

Die Eingabe beantragt daher der städtischen Schuldirektion:

1. Die provisorische Erhöhung der Wochenstundenzahl ist bereits auf Beginn der Winterschule aufzuheben.

2. Die 3. Turnstunde ist in den Rahmen der alten Wochenstundenzahl einzuschalten.

3. Der Werkunterricht ist nach Schaffung unerlässlicher Vorbedingungen ebenfalls im Rahmen der alten Wochenstundenzahl in den Lehrplan einzufügen.

Nach gewalteter Diskussion billigte die Versammlung die Haltung des Vorstandes. Die Eingabe mit den drei Anträgen wurde hierauf einstimmig genehmigt. Mit dieser Kundgebung möchte die Lehrerschaft der bestimmten Erwartung Ausdruck verleihen, dass ihr in Zukunft wichtige Schulfragen rechtzeitig zur Vernehmlassung zugestellt werden.

Schliesslich teilte Präsident Grütter der Versammlung mit, dass die Personalverbände beim Gemeinderat ein Begehren um Ausrichtung von Nachteuerungszulagen für 1943 und erhöhten Teuerungszulagen für 1944 eingereicht hätten. Mit Genugtuung nahm die Versammlung davon Kenntnis, dass der Gemeinderat Verständnis für die Lage des städtischen Personals zeigt. *W. H.*

Sektion Biel des BLV. *Unsere Sektionsversammlung* vom 18. September stand bedeutungshalber im umgekehrten Verhältnis zu der Besucherzahl. Der kurz nach Mittag einsetzende tüchtige Landregen mochte viele vor einem Gang durchs Taubenloch abgeschreckt haben. Andere liessen sich gerne wieder einmal nass regnen, bummelten in gehobener Stimmung, mit Pflanzerlust ihrer ausgetrockneten Gärtlein gedenkend, denen diese Regenschwetti so wohl bekommen musste, durch die wunderbare Juraschlucht und erkannten: Dieses Wunder der Natur ist nicht nur schön, wenn draussen die Schwüle der Hundstage sich lähmend legt auf alles, was da lebt und strebt; sie ist nicht nur schön, wenn im Spätherbst das Buchenlaub wie Rauschgold auf den Waldboden hingestreut schimmert und leuchtet; sie ist nicht nur schön, wenn König Winter seinen Eispalast darinnen aufgeschlagen hat — sie ist auch schön, wenn das Rauschen des Regens vom Tosen der stürzenden, schäumenden Wasser verschlungen wird.

Unser Ziel war das kleine, nach den neuesten technischen Errungenschaften umgebaute Elektritätswerk der Stadt Biel, das, gerade wegen seiner Kleinheit, sich zu technischen Erläuterungen besonders gut eignet, kommt es einem doch mit seinem einzigen Generator schier vor wie ein hübsches Modell im Physikzimmer.

Immerhin war es gut, dass wir uns vorher bei der freundlichen Frau Queloz am Schermen in die Geheimnisse der modernen Kraftgewinnung einführen liessen; gar mancher, der seit Jahrzehnten andere Wissensgebiete betreut, hätte sonst von der Besichtigung des Werkes wenig Nutzen davongetragen. Diese Einführung gelang unserem Vorsitzenden, Gymnasiallehrer Dr. Schilt, an Hand einer schematischen Skizze aufs trefflichste, so dass wir dann, eine Gruppe von Arbeitern ablösend, die der Arbeiterbildungsausschuss Biel zum gleichen Zwecke ins Werk geführt hatte, gut vorbereitet zur Besichtigung der Anlage schreiten konnten. Dem Leiter der Exkursion, Dr. Schilt, und den beiden technischen Betreuern des Werkes gebührt unser bester Dank für den lehrreichen Regensamstag.

Ich habe mit Absicht in hohen Tönen gesprochen von den Schönheiten der Taubenlochschlucht. Dieser Schönheit droht eine grosse Gefahr, und da scheint es mir wohl am Platz, wenn sich Lehrerschaft und Schule mit jenen Kreisen verbinden, die diese Gefahr abzuwenden suchen. Die Gefahr kommt von den Elektrizitätswerken her. Neben der Stadt Biel nutzen nämlich auch noch die Gemeinde Leubringen und die Vereinigten Drahtwerke Biel die Wasserkraft der Schüss aus.

Der Bau dieser Kraftanlagen hat ursprünglich der Schönheit der Schlucht nicht geschadet. Im Gegenteil, durch die Erstellung des Kraftwerkes für die Vereinigten Drahtwerke

gelangte sie zu dem vielbewunderten Wasserfall, der also ein künstlicher ist. Direkt unter dem Bieler Kraftwerk fassen die Drahtwerke das Wasser der Schüss in einen etwa 650 Meter langen Felsenstollen. Etwa 50 Meter über dem Turbinenhaus ist das Wasserschloss. Von diesem aus stürzt das Ueberwasser als Wasserfall in die Schlucht hinunter. Nun steigerte sich aber der Kraftbedarf der genannten industriellen Werke fortwährend. Sie schritten darum zu verschiedenen Malen zur Erweiterung des Felsenstollens und der Röhrenleitung zu den Turbinen. Gegenwärtig plant man eine letzte Erweiterung, und die Folge wird sein, dass der Wasserfall ganz verschwindet und der unterste Teil der Schlucht zu einer Trockenschlucht wird, was eine Einbusse für sie bedeutete, die man nicht genug bedauern könnte. Dem sollte mit allen legalen Mitteln entgegengearbeitet werden.

Die starke Anzapfung der Schüss weckt aber auch wirtschaftliche Bedenken. Das oberste Drittel der Schüsschlucht ist schon lange kein Erosionstal mehr. Die verringerte Wassermenge vermag das Geschiebe nicht mehr fortzuschaffen. Die Kiesbänke wachsen an und schieben sich immer weiter in die Schlucht vor. Wenn das so andauert, geht der liebliche Talkessel von Friedliswart der Ueberschwemmungsgefahr entgegen. Das ist das Spiel der Kräfte: Am einen Ort gewinnt man einige Dutzend Pferdekräfte, am andern Ort droht die Ueberschwemmung und Vernichtung.

Darum braucht einer gar kein verbohrter Naturschützler zu sein, wenn er den Heimatschutzverein und die ihm zugewandten Kreise in ihrem Bestreben, das Naturwunder der Taubenlochschlucht zu retten, unterstützt. *P. B.*

Fortbildungs- und Kurswesen

Singwoche in Guggisberg. Unter der Leitung von *Walter Tappolet* findet vom 3.—9. Oktober 1943 in *Guggisberg* im Zeichen des neuen Singens eine vielversprechende Singwoche statt. Wer an der geistigen Haltung des Probebandes beteiligt ist, wer alte und neue, einfache und reichere Chorsätze von Sweelingh, Praetorius, Schein, Gumpelzhaimer u. a. und die Motette « Herr, auf dich traue ich » von Schütz gerne mitsingen möchte, wer zudem vor dem Winteranfang eine Erquickung Leibes und der Seele nötig hat, für den ist Guggisberg in seiner prachtvollen Landschaft der rechte Ort. Die Verpflegung im « Sternen » (Pension pro Tag Fr. 8 bis 8. 50 je nach Zimmer) wird nichts zu wünschen übrig lassen. Kursbeitrag je nach der Teilnehmerzahl. Neben dem geistlichen Singen wird des Abends in geselligem Beisammensein auch das Volkslied zu seinem Recht kommen.

Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft erteilt *H. Gürtler*, Pfarrer, Schwarzenburg.

Heinrich Schütz-Singwoche, 10.—16. Oktober, im Chuderhüsi ob Röthenbach im Emmental. Leitung: Walter Tappolet. Aus dem Programm: *Schütz:* Psalm 13, 23, 71, 97; So fahr ich hin (5stg.); Selig sind die Toten (6stg.); Das Wort ward Fleisch (6stg.); Ich bin ein rechter Weinstock (6stg.). — *Pepping:* Christe, du Lamm Gottes; Wunderbarer König; Ich bin der Herr.

Tageslauf: Wecken, Morgenturnen, Morgenfeier, Frühstück, Stimmbildung, Singen, Mittagessen, Ruhezeit. Singen, Abendfeier, Nachtessen. Geselliges Beisammensein, Volksliedersingen aus « Mein Lied ».

Beginn: Sonntagabend. Schluss: Samstagvormittag. Geistliche Abendmusik am Freitagabend. Kosten: Fr. 58 (alles inbegriffen, ohne Noten).

Da die Unterkunft im Chuderhüsi beschränkt ist, empfiehlt sich sofortige Anmeldung an Walter Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Wem der Termin nicht passen sollte, sei darauf aufmerksam gemacht, dass unter gleicher Leitung eine *Geistliche Singwoche* vom 3.—9. Oktober in Guggisberg stattfindet, wo viel aus dem Probeband gesungen wird. *R. R.*

Form, Funktion und Krankheit als Mass der Konstitution. Ueber dieses bedeutende Thema sprach Prof. Dr. Uehlinger (St. Gallen) an der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Schaffhausen. *Konstitution* entspricht (nach Rössle) dem Zusammenwirken von *Erbe* und *Erlebnis*, wobei den umweltsbedingten Zustandsänderungen des Organismus, damit auch der Konstitution, eine gewisse Dauerhaftigkeit zukommen muss. Am Beispiel einer Tuberkulosen-Endemie in einer militärischen Einheit mit 16 Erkrankungsfällen zeigte der Vortragende den unterschiedlichen Infektionsablauf, trotz gleichem Erreger, gleichen äusseren Bedingungen, gleichem Geschlecht und gleicher Altersstufe. Nur der menschliche Organismus konnte hier verantwortlich für die Verschiedenheit im Ablauf der Krankheit sein. Wir sind aber gerade bei Menschen nicht in der Lage, den Anteil des Ererbten und des Umweltbedingten klar zu scheiden. In uns stecken rezessive Erbanlagen. Allgemeine Konstitutionsmerkmale sind bedingt durch *Rasse*, *Geschlecht*, *Alter*. Hunger und Ermüdung können die Krankheitsbereitschaft erhöhen. Wie aber soll die Konstitution erfasst und gewertet werden? Zwischen der Krankheit der innern Organe und dem äusseren Typus des Menschen, sei es der sogenannte « digestive », der « respiratorische », der « muskuläre » oder der « zerebrale » Typus kann keine gesetzmässige Beziehung nachgewiesen werden. Zudem sind ja diese Typen durch mannigfache Uebergänge verbunden. Mit einer rein *morphologischen* Betrachtungsweise der Konstitution gelangt man also zu keinem Ziel. Ebensowenig besitzen wir heute geeignete *psychologische* Funktionsprüfungen der Organe, die als Mass der Konstitution und ihrer Krankheitsbeziehung angewendet werden können. Die Nachteile der Bestimmung bestimmter Organleistungen liegen darin, dass diese Funktionen immer nur Teile umfassender Leistungsketten sind, also willkürlich aus einem Wirkungskreis herausgegriffen werden, und dass die Leistungskonstitution niemals einfach nur der Summe von Einzelleistungen gleichkommt. Die Körperverfassung hat grundsätzlich einen *Gefüge*charakter. Einen Fortschritt brachte die Betrachtungsweise von *Kretschmer*. Er versuchte eine Synthese von funktionellen Merkmalen und Körpertypen und hat nachgewiesen, dass enge Beziehungen zwischen Körperbau und den Temperamenten bestehen. Drei Typen von normalen Menschen werden unterschieden: *a*: der leptosome, asthenische Typus mit geringem Dickenwachstum und geringer Breite, aber grosser Länge. Im Kindesalter meist zart; *b*. der pyknische, stark in die Breite gehende und mittelgrosse Typus und *c*. der athletische, muskuläre Typus, hochgewachsen, mit stattlichem Brustkorb. Diesen Typen werden die dysplastischen gegenübergestellt, in denen die Körperform ausserhalb der Norm liegt, so der eunechoïde Hochwuchs, der polyglanduläre Fettwuchs oder der unterentwickelte, infantile Typus. Bekannt sind ja auch in der Literatur der « Lange » und der « Dicke », so in « Max und Moritz », in « Pat und Patachon ». Die Langwüchsigen, Schmalen, ferner die Athleten wie auch die Dysplastischen neigen zu einem schizothymen Temperament mit der Tendenz zur Spaltung zwischen Intellekt und Affekt; die mehr in die Breite gehenden Pykniker dagegen sind mit einem affektbetonten zyklothymen Temperament ausgestattet. Es sind die sogenannten « Gemütsmenschen ». Zuverlässige Beziehungen zwischen diesen Kretschmerschen Typen und Erkrankungen der innern Organe lassen sich nur für eine kleine Gruppe von Leiden nachweisen.

Bei *a* finden wir ein mangelndes Zusammenspiel von Affekt und Intellekt, Gefühl und Geist. In ihrer seelischen Anlage neigen sie zum Schizophrenen. Ebenso ist der Habitus disponiert zu Lungentuberkulose, Magengeschwüren, entzündlichen Gelenkerkrankungen. Beim pyknischen Typus treffen wir eine Affinität zum manisch Depressiven, ferner zu Arteriosklerose, Gallenstein, Diabetes. Trotzdem wohl jede Krankheitsgestaltung weitgehend von der Konstitution abhängig ist, ist diese wieder begründet in der Erbmasse und

die Erbmasse bedingt vielleicht wiederum die Konstitution, wie z. B. den schmalen Brustkorb. Die Forschung ist also dahin zu erweitern, dass Familienerkrankungen genauer verfolgt und überprüft werden. Allen Beobachtungen ist gemeinsam, dass schliesslich nur die Krankheit selbst es ist, die uns über die konstitutionelle Bereitschaft oder Abhilfe letzten Endes Aufschluss gibt. Die Krankheit bedingt eine Spitzenleistung des Körpers, wobei beobachtet werden kann, dass die Abwehrkraft bei einer gewissen Ueberkultur abnimmt. Waldmäuse sind viel widerstandskräftiger als Hausmäuse. Grosse Milcherzeugung bedingt Abnahme der Fruchtbarkeit und Abnahme der Widerstandskraft. Weitere Aufschlüsse ermitteln uns Krankheitsgruppen, die sich miteinander verbinden (wie Halsentzündung, Rheumatismus, Blinddarmentzündung, Herzmuskelentzündung), oder solche die sich gegenseitig ausschliessen. Aus dieser Grundlage ist es möglich, aus einer ersten Krankheit über das Eintreten oder Nichteintreten weiterer Krankheiten gewisse Voraussagungen zu treffen, so dass die Krankheit selbst als ein Mass der Konstitution betrachtet werden kann. *W. St.*

Dritter Alpenvogellehrkurs. Der « Parus », die Sektion für Vogelkunde und Vogelschutz der Schweizerischen Ornithologischen Gesellschaft, führte diesen Sommer vom 25. bis 29. Juli seinen dritten Kurs zur Beobachtung von Alpenvögeln im Simmental durch. Er stand wiederum unter der bewährten Führung von Herrn G. Blatti, Obergärtner, Langenthal. Es sei gleich vorweg gesagt, dass auch dieser Kurs für die Teilnehmer sehr lehr- und genussreich verlief.

Am Sonntag gegen 17 Uhr sammelten wir uns beim Bahnhof Oberwil und zogen gleich los gegen den Rossberg, wo wir unser erstes Standquartier aufschlugen. Von dort aus machten wir noch am gleichen Abend einen Abstecher auf den Lamperenhubel, am Montag hinauf auf den Turnen und wechselten am Dienstag über Bunfalalp und Niederhorn hinüber zur Sennenwirtschaft Stieren-Seeberg. Am Mittwoch sodann durchstreiften wir die Gegend um den See und hinauf zum Seehorn und statteten am Donnerstag nach einer Bahnfahrt von Zweisimmen nach Boltigen der Klusalp einen letzten Besuch ab.

In diesem ganzen Gebiet stellten wir über 50 verschiedene Vogelarten fest. An allen drei Kursen zusammen, die uns vom Fluhseeli und den Höhen am Rawil bis in diese Gegenden hier geführt hatten, mochten es an die siebzig Arten gewesen sein. Im Tal unten waren es die uns allen bekannten Mehl- und Rauchschwalben, Buch- und Distelfinken, Kohlmeisen, Goldammern, Haussperlinge, Eichelhäher. In Mittellagen, teilweise bis hoch hinauf oder auch wieder bis an die Simme hinab, stellte sich eine ganze Menge ein: an Raubvögeln der Mäusebussard, der Sperber und der Turmfalk; dem Adler sei ein besonderer Abschnitt gewidmet; dann Tannenhäher, Grün- und Schwarzspechte mit roten Häubchen, von diesem in einem mächtigen, zerfallenden Baumstamm eine Anzahl grosser ovaler Höhlen, die ein Teilnehmer gern mitgenommen hätte, Misteldrosseln und von der Singdrossel wenigstens ein aussen mit Moos, innen unverkleidetes, gemauertes Nest; an Kleinvögeln Tannen- und Haubenmeisen, Wintergoldhähnchen, Zaunkönige, die mit ihrem schmetternden Liedchen alles andere übertönten, ein vereinzeltes Rotkehlchen, Feldlerchen, Wiesen- und Steinschmätzer, Heckenbraunellen, eine Wasseramsel am Bergbach, weisse und Gebirgsbachstelzen (Boltigen, Klus), Dompfaffen.

In grösseren Höhen kamen dann die richtigen Bergvögel, d. h. solche, die man im Tal, im Mittelland und in der Ebene kaum antrifft. Als charakteristisch bestätigte sich uns der Wasserpieper, den wir deswegen mit Corti lieber Bergpieper nannten, ferner die Ringdrosseln mit weissen Rabättlein, grüngelbe Zitronenzeisige mit grauen Köpfchen, rotgefrackte Fichtenkreuzschnäbel, Alpenmeisen (die Alpenform der Weidenmeise), Lärchenzeisige (wieder ein von uns übernommener Cortiname für den Alpenleinzeisig, die Alpenform des Birkenzeisigs), die in der Gegend des Seebergsees in besonders schöner Zahl vertreten waren, Alpenbraunellen, Kolkraben und gar ein Spielhahn (Birkhahn), von einem Einzelgänger aufgestöbert.

Besonderes Interesse weckten in uns die « Globetrotter », die sich bis zu oberst in unser Beobachtungsgebiet eben so wohl zu fühlen schienen wie daheim im Mittelland. Da sind vor allem die Hausrotschwänze zu nennen, die sich auf Seeberg und an andern Orten sehr zahlreich herumtummelten, die Mauersegler, die hoch über dem Gipfel des Niederhorns kreisten, viele Fitis- und vereinzelte Weidenlaubsänger, die sich mitten unter den Bergvögeln vergnügten.

Aus einem ausführlichern, in der Fachpresse (« Tierwelt ») erscheinenden Bericht folgen hier einige Einzelbilder:

Vom Adler : Wo dann die obere Bunfalalp mit Sträuchern und Felsblöcken durchsetzt ist und sich der Weg ziemlich steil zum Uebergang unter dem Niederhorn hinaufwindet, wartete unser ein besonderes Erlebnis: Plötzlich ertönte ein greller Pfiff; er musste von einem Murmeltier stammen, deren Löcher wir hier allenthalben angetroffen hatten. Das aber war Alarm: Ein Adler! hiess es. Ueber den Grat des Niederhorns stieg er auf, langsam, gross, majestätisch, kreiste hin, kreiste zurück, mit vorgestrecktem Kopf, geraden Flügelkanten, gespreizten Handschwingen, weissen Flügelbändern und weissem, schwarz gerandetem Schwanz: offenbar ein junges Tier. Alle waren wir abgesessen und hatten den König der Lüfte in unsere Feldstecher gefasst. Lange, lange schien uns, blieb er da. Dann aber auf einmal zwei starke Flügelschläge; kehrt! und in scharfer Schussfahrt hinüber zur Gestelenalp, entschwunden unsern Blicken.

Von der Klus : Wie armselig trafen wir aber am Donnerstag gegen 10 Uhr die Klusalp an, wo wir vor zwei Jahren stundenlang dem ergötzlichen Spiel der drei Adler beigewohnt hatten. Die Gemsen hatten sich nicht stören lassen durch deren Nachbarschaft; jedenfalls waren damals über zwanzig Stück an ihren dortigen Weideplätzen zu sehen. Adler und Gemsen waren aber diesmal geflohen vor dem geschäftigen Tun der Menschen, die, der Not der Zeit gehorchend, hier die « beste Schweizer Kohle » gruben, mit viel Getöse, Rauch und Betrieb.

Gelegentlich schenkten wir unsere Aufmerksamkeit auch andern vorüberhuschenden Tieren: einem davonhoppelnden Hasen, auf dem Lamperenhubel einem Dachsen, der uns aber in der Dunkelheit entwischte, auf dem Niederhorn einem von einem daherkreisenden Turmfalken aufgeschreckten Hermelin, fuchsrot mit schwarzer Schwanzspitze, nicht zuletzt ganzen Gemsen- und Rehfamilien, die sich teilweise ganz nahe an uns heranliessen. Auch für die vielen prächtigen Alpenblumen hatten wir ein offenes Auge und Herz, für die Knabenkräuter, Steinbrech, Eisenhut, Enzian, vom zierlichsten blauen Blümchen bis zur hohen gelben oder purpurblühenden Staude.

Von wenigen unwesentlichen Störungen abgesehen hatten wir auch diesmal mit dem Wetter Glück. So öffneten sich uns immer wieder, besonders wenn wir auf die Höhe kamen, herrliche Rundblicke auf die Bergwelt.

Der Kursleiter hatte es auch dieses Jahr verstanden, unser Auge, Ohr und Herz zu öffnen für alles, was dieses schöne Fleckchen Erde zu bieten hat. Die Bergvögel wurden uns im Laufe der Zeit liebe Gefährten. Herr Blatti, der ja im Simmental aufgewachsen ist, verfügt über beste Beziehungen, die uns immer wieder zugute kamen. Wir danken ihm hier recht herzlich, dass er uns nun zum drittenmal in seiner auch uns so lieb gewordenen Heimat herumgeführt hat.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Kurse des « Parus », sollten sie fortgeführt werden, von der bernischen Lehrerschaft mehr beachtet würden. Ein Erlebnis droben in den Bergen ist das beste Mittel gegen Schauergeschichten wie z. B. die von den Kinder raubenden Adlern, wie sie noch kürzlich in einer Schulstube erzählt wurde. *N.*

Schubert-Konzert in Burgdorf. *Der Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung* bringt Sonntag den 3. Oktober um 15½ Uhr (konzertmässige Hauptprobe um 10½ Uhr) unter Mitwirkung des Cäcilienvereins Thun, des Lehrergesangvereins Bern und des Berner Stadtorchesters die Messe in Es-Dur, das Offertorium Intende me, das Tantum ergo, sowie die Unvollendete Symphonie in H-Moll von Franz Schubert zur Aufführung. Als Solisten konnten gewonnen werden: Margrit Flury, Sopran, Zürich; Maria Helbling, Alt, Rapperswil; Hans Jonelli, Tenor, Basel; Caspar Sgier, Tenor, Bern; Paul Reber, Bass, Langnau; Wilhelm Schmid, Organist, Burgdorf. Die ganze Aufführung steht unter der Leitung von August Oetiker, Thun. Es ist alle Gewähr vorhanden, dass diese reifsten Werke Schuberts eine würdige Wiedergabe erfahren werden. Darum darf das Konzert jedermann wärmstens empfohlen werden. Billetvorverkauf in der Buchhandlung Langlois & Cie., Burgdorf, Telephon 175. *O. S.*

Verschiedenes

Das Berner Kammerorchester (Leitung Hermann Müller) veranstaltet im Winter 1943/44 folgende Konzerte:

I. Konzert Samstag den 9. Oktober 1943, 20 Uhr, im grossen Saal des Konservatoriums. Solisten: Erich Füri, Violine; Elisabeth Wyss, Sopran; Dorothée Golay, Alt. — * Antonio Vivaldi, Konzert E-Dur für Violine, Streichorchester und Continuo. — ** Hermann Haller, « Verkündigung », Kantate für Sopran und Streichorchester. — G. B. Pergolese, « Stabat Mater » für Sopran, Alt, Streichorchester und Orgel.

II. Konzert Sonntag den 30. Januar 1944, 16 Uhr, im grossen Saal des Konservatoriums. Solisten: Willy Urfer, Flöte, vom Stadtorchester Winterthur; Edgar Shann, Oboe, vom Stadtorchester Winterthur. — * Kaspar Fritz, Sinfonia Nr. 1 in B-Dur. — * Chr. W. Gluck, Konzert G-Dur für Flöte und Orchester. — Josef Haydn, Konzert C-Dur für Oboe und Orchester. — ** Hans Studer, Concertino für Flöte, Oboe und Streichorchester.

III. Konzert Dienstag den 7. März 1944, 20 Uhr, im grossen Saal des Konservatoriums. Solisten: Maria Helbling, Alt; Fritz Intermühle, Cembalo. — * G. F. Händel, aus dem Oratorium « Theodora »: *a.* Ouvertüre und Larghetto für Streichorchester; *b.* drei Arien für Alt und Streichorchester. — J. S. Bach, Konzert F-Dur für Cembalo, zwei Flöten und Streichorchester. — ** Albert Jenny, Liederkreis für Alt und Streichorchester.

* Erstaufführung. ** Uraufführung.

Kunstausstellung Langenthal. Veranstaltet von der Literarisch-Dramatischen Gesellschaft Langenthal findet unter dem Ehrenpräsidium von Herrn Regierungsrat Dr. Dürrenmatt in der Zeit vom 2.—24. Oktober in den Räumen des Gewerbeschulhauses Langenthal eine Ausstellung von ungefähr 300 auserlesenen Werken, hauptsächlich geschaffen von Schweizer Meistern des 19. und 20. Jahrhunderts, statt. Die Werke wurden in verdankenswerter Weise aus Privatbesitz des Oberaargaus zur Verfügung gestellt.

Es ist ein recht verdienstliches Unterfangen der Initianten der Ausstellung, diese in einer ländlichen Ortschaft gewagt und ermöglicht zu haben, damit Kunstwerke, die sonst einzig einem engen Familienkreise zugänglich waren, einer breiten Oeffentlichkeit erschlossen werden. Wir empfinden es förmlich als eine Befreiung vom Alpdruck der Gegenwart, wenn wir in geniessendem Schauen der Kunstwerke wiederum Glauben und Zuversicht in das Wirken des Guten und Edlen im Menschen zurückgewinnen können. Darum sei besonders der Kollegenschaft und den obern Schulklassen der Besuch der Kunstausstellung Langenthal wärmstens empfohlen.

An dem sehr gefällig ausgestatteten Katalog fällt angenehm auf, dass darin das Wesentliche aus dem Leben und Schaffen der vertretenen Künstler vermerkt ist. Gerade wir Lehrer sind recht froh, diese Angaben zu besitzen. Alsdann dürfen wir uns rechtschaffen darüber freuen, dass neben Werken von Anker, Amiet, Böcklin, Buchser, Hodler, Segantini u. v. a. m. auch solche unserer Berufskollegen Baumgartner Chr. sel., Bern, Gfeller Werner, Grünenmatt, Gilgien Werner, Bannwil, Glaus Alfred, Thun, Keller Traugott sel., Langenthal, Emil Prochaska, Bern und Stauffer Fred, Wabern, zu finden sind. Beherzigen wir, was das den Katalog einleitende Gedicht: « Das Privatbild » uns zuruft:

« . . . Zu einem Schmuck der heiterbunten Erde
Macht mich das Menschenauge, das mich fand.
Ja Augen, Augen, o ich möchte Augen,
Viel tausend Augen um mich her geschart.
Mein Recht zu sein, ich kann es einzig saugen
Aus ihrer aufmerksamen Gegenwart.
Was ist das für ein hoher Gnadentag,
Der gütig mich in diese Schau gerufen,
Wo ich im Kreise rings begrüssen mag,
Was viele Künstlerhände gläubig schufen . . . »

Helfen wir Lehrer, viele Augen dieser einzigartigen Schau zuzuführen. Es wird ein hoher Genuss sein!

W. Sigrist, Schulinspektor.

Ein Aufsatzwettbewerb über die Landesverteidigung. Mit Ermächtigung und Empfehlung der Kantonalen Unterrichtsdirektion führt der Verband « Schweizerwoche » seit 1919 alljährliche Aufsatzwettbewerbe durch. In der Regel waren es bisher wirtschaftliche oder auch allgemein vaterländische Fragen, die den Wettbewerben zugrunde gelegt wurden. Für die diesjährige Veranstaltung in den Schulen des Landes wurde ein Thema gewählt, das sich aus der Zeitlage heraus zwangsläufig ergab und auf dessen Bearbeitung die für unsere Landesverteidigung verantwortlichen Stellen grosses Gewicht legen: *Schweizerjugend und Landesverteidigung.*

Der Wettbewerb wird in Zusammenarbeit mit der Sektion « Heer und Haus » und unter dem Patronat von General Guisan, Oberbefehlshaber der Armee, zur Durchführung gelangen. Die Einführungsschrift bietet der Lehrerschaft eine Fülle interessanter Hinweise und lebendiger Anregung. Sie wird den Schulen auf die Schweizer Woche hin (23. Oktober bis 6. November) zugestellt, zusammen mit den Wettbewerbsbestimmungen und der Einladung zur Teilnahme. Mit Rücksicht auf das diesmalige Thema erwarten die Veranstalter eine ganz grosse, bisher nicht erreichte Beteiligung. *S. W.*

Seminarvereinigung Thun-Hindelbank. Am 11. September fanden sich unter dem Vorsitz von Frau E. Boss, Wengen, die ehemaligen Schülerinnen des Staatsseminars im Seminar Thun zu einer schönen Tagung zusammen.

Wir wurden mit Herzlichkeit im Seminar aufgenommen und begrüsst, sowohl durch den prächtigen Gesang der Seminaristinnen, wie durch die warmen Worte Herrn Direktor Schmids. Er überraschte uns mit einer unerwarteten Gratulation zum 100jährigen Jubiläum. 1843 kam erstmals eine Zusammenkunft von ehemaligen Schülerinnen aus dem Staatsseminar zustande. Die Vereinigung trug den Titel « Weiblicher Freundschaftsverein ». Seine Dauer war aber nur bis 1875. Nach der Begrüssung wurde in Kürze das Geschäftliche erledigt. Statutengemäss mussten drei Vorstandsmitglieder neu gewählt werden.

Jetzt durften wir den ernsten und herzlichen Worten von Frau Olga Meyer lauschen in ihrem Vortrag « Menschenbildung durch Gemütsbildung ». Wie nötig gerade in unserer gehetzten Zeit die Gemütsbildung ist, wurde zweifellos allen klar, erst noch nach den erzählten Erlebnissen der Referentin. Und immer wieder wahr ist das Wort Pestalozzis: « Wichtiger und zum Teil unbekannter sind die Mittel zur Elementarbildung des Herzens. Sie sind uns unbekannt, weil wir uns selber unbekannt sind; wir haben sie verloren, weil wir uns selbst verloren haben. » Möge jede, ob Hausfrau oder noch

amtierende Lehrerin, einen Funken mit heimgenommen haben, um ihn bei ihren anvertrauten Kindern erstrahlen zu lassen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der Schadau erfreute uns eine Seminarklasse mit dem reizenden Märchenspiel « Dornröschen » von Ricarda Huch.

Darauf folgte noch ein gemütliches Beisammensein in den Räumen des Seminars.

Allen Mithelfenden herzlichen Dank. *K. G.*

Mitarbeit der Frau in der Gemeinde. In Bern fand am 1. September eine vom Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde einberufene und von Vertreterinnen sämtlicher Landesteile des Kantons besuchte Versammlung statt, welche ein Referat von Dr. Andreae, 1. Sekretär des Regierungsstatthalteramtes Bern, anhörte, in welchem die in den bernischen Gemeindeverwaltungen bestehenden Möglichkeiten für die vermehrte Mitarbeit der Frau beleuchtet wurden. Der Referent zeigte, wie besonders im Armenwesen eine vermehrte Anteilnahme der Frau in der Erledigung vieler Fälle erwünscht und segensreich wirken würde. Dr. Andreae ermunterte die Hörerinnen, sich systematisch in die Arbeit der Gemeindeverwaltung einführen zu lassen. Er begrüsste deshalb die vom Aktionskomitee für den nächsten Winter in Aussicht genommenen Kurse, die im ganzen Land herum abgehalten und von den verschiedenen Frauenvereinen gemeinsam organisiert werden sollen. In der Diskussion zeigte es sich, dass da und dort diese Kurse bereits auf dem Winterprogramm der Frauenvereine figurieren.

Das Aktionskomitee stellt dafür eine Liste von Referenten zusammen, die ihre Mitarbeit in solchen Ortschaften zur Verfügung stellen werden, wo keine lokalen Referenten für diese staatsbürgerlichen Einführungskurse zu gewinnen sind.

Adresse: Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde.

Sekretariat: Altenbergstrasse 120, Tel. 3 73 57, Bern.

Buchbesprechungen

Dr. med. *Th. Bovet*, **Von Mann zu Mann.** Verlag Paul Haupt, Bern, 1943.

Die kurz und bündig redigierte kleine Schrift empfiehlt sich im Untertitel als « Einführung ins Reifealter für junge Männer » und behandelt die sexuelle Frage in einfacher, klarer und leicht verständlicher Form. Es geht dem Autor dabei um mehr als nur um « Aufklärung ». Sein Hauptanliegen ist die religiöse und moralische Bewältigung der sexuellen Problematik. Er kennt aber die gefährliche Rolle der sexuellen Neugierde zu gut, um seinen jungen Lesern nicht alles zu sagen, was sie zu wissen wünschen. Und so schildert er neben den Sexualvorgängen im engern Sinne die auffälligsten körperlichen und seelischen Erscheinungen der Reifezeit, weist auf die Rolle der Vererbung hin und behandelt in kurzen Hinweisen ausser einigen häufigen psychosexuellen Störungen auch die Geschlechtskrankheiten. Die Geschlechtlichkeit findet als « Gabe Gottes » eine positive Würdigung. Sie sei nicht zu verdrängen, sondern durch Einordnung in das Gefüge der Persönlichkeit zu meistern. Wie das geschehen kann, demonstriert der Arzt an einer Reihe von Alltagsproblemen wie der Onanie, dem Umgange mit Mädchen, der Prostitution usw.

Die Darlegungen verraten nicht nur grosse Sachkenntnis, sondern offenbaren auch ein ausgeprägtes pädagogisches Geschick in der Stoffauswahl und der Darstellung. Und — was nicht so selbstverständlich ist — was junge Leute über die sexuelle Frage wissen sollten, vernehmen sie auch. Alles das sind Vorzüge, die die Schrift zu einer wertvollen Orientierung für die Jugend machen. Es ist nur zu hoffen, dass die religiös Indifferenten unter den Jugendlichen sich von der moralisch bestimmten religiösen Argumentation des Verfassers nicht abschrecken lassen. Dr. *H. Hegg.*

P.-D. Dr. *Hanns Spreng*, **Psychologische Kurzprüfungen.** 82 Seiten mit 17 Abbildungen. Broschiert Fr. 5.—. 2. Beiheft der Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie. Verlag Hans Huber, Bern.

Schon der Titel dieses kleinen Werkes zeigt an, dass darin der psychologischen Einstellung des Versuchsleiters besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, womit auch sofort ein Vorurteil gegenüber der Psychotechnik überwunden wird.

Spreng kennt die Gefahren einer materialistisch eingestellten angewandten Psychologie. « Das quantitative, mathematisch-naturwissenschaftliche Denken hat auch in der Psychotechnik bedenkliche und fragwürdige Methoden entwickelt. » Wir denken an die Tests, bei denen der Versuchsleiter die Reaktionen nur mit + oder — zu bewerten hat, mit denen z. B. an Hand von einigen Bildchen das soziale Empfinden oder die Aufrichtigkeit eines Kindes in kurzer Zeit und in genauen Prozenten ermittelt werden sollen. Wenn diese Einstellung in den letzten 10 Jahren eine Revision erfuhr, so hat die schweizerische Stiftung für Psychotechnik ganz wesentlich dazu beigetragen, und die vorliegende Arbeit verfolgt dieselbe Tendenz.

Sehr hohe Ziele setzt nun Spreng der Psychotechnik. Wenn früher die Feststellung der manuellen Fähigkeiten im Vordergrund war, so zeigte sich bald, « dass der Arbeitsweise und der charakterlichen Veranlagung eine noch grössere Bedeutung als der manuellen und intellektuellen Fähigkeiten zukommen. » Um dieses Ziel zu verwirklichen, genügt natürlich der kollektive Test nicht, und Spreng zeigt, wie er sich den individuellen Test ausdenkt, von der ersten Kontaktnahme, vom ersten Eindruck an bis zur systematischen Beobachtung der kleinsten Reaktionen bei der Arbeit. Praktische Beispiele von psychologischen Kurzprüfungen an Indochinesen, die der Verfasser im Auftrage der französischen Regierung durchführte, sowie Kurzprüfungen an Arbeitslosen geben einen anregenden Einblick in die Arbeitsweise des praktischen Psychologen. Spreng kennt die Verantwortung des Versuchsleiters bei der Beurteilung eines Menschen, und er verlangt von ihm wirkliche Berufung und Hingabe, Selbstlosigkeit, ja « christliche Grundhaltung ». Der Versuchsleiter soll gerade das Gegenteil von einer « blossen Registriermaschine » sein. Die « moralische Einstellung » des praktisch und theoretisch durch und durch geschulten Psychologen mit Fähigkeiten der wirklichen Hingabe kann nicht genug betont werden.

Uns Lehrer interessiert die vorliegende Arbeit besonders, weil auch die Schule einbezogen wird. Auch wir haben ja das starre System der Notengebung, das wir durchaus nicht missen möchten, durch die Schulberichte ergänzt, bei deren Abfassung uns die Möglichkeit einer psychologischen, lebendigen Beurteilung des Verhaltens unserer Kinder gegeben ist. Dasselbe zeigt uns Spreng mit seinem Beispiel der « Bewertung eines Aufsatzes ». Wir möchten die Ausführungen Sprengs durchaus unterstreichen, wenn er verlangt, « dass das Studium der angewandten Psychologie als selbstverständlicher Bestandteil in das Programm der Lehrerausbildung gehörte » — und zwar nicht um Psychotechnik zu treiben, sondern um den Erzieher zu befähigen, in den Arbeiten seiner Zöglinge, in den kleinsten Regungen und Aeusserungen ihre seelische Struktur immer besser kennen zu lernen. Jede kleine Handlung kann so zu einem lebendigen Test werden.

Wenn Spreng « alle psychotechnischen Apparate als Mittel zum Zweck, namentlich zur genauen Beobachtung des Verhaltens der Versuchsperson » betrachtet, so schätzen wir diese hohe Zielsetzung. Es wird uns aber bewusst, dass es sich dabei nur um ein Teilverhalten, nur um einen Aspekt des Verhaltens handeln kann. Wenn wir Einblicke in das strukturelle Verhalten eines Menschen suchen, werden wir uns, neben der lebendigsten Quelle, der direkten Beobachtung, eines reicheren Verfahrens bedienen, als es uns die Psychotechnik bieten kann, etwa der Graphologie, des Rorschachschen Formdeutversuches oder der Analyse. Mit Sprengs Schluss-

folgerungen sind wir aber durchaus einverstanden: « Auch die Kurzprüfung als erste Uebersicht, als vorläufige, zum Teil grobe Einteilung einer unbekannten grösseren Gruppe, will der Förderung jedes einzelnen, seiner zweckmässigeren Verwendung oder Ausbildung und somit auch dem Ganzen dienen. » Und wir schliessen mit dem schönen Zitat von Rabelais, das Spreng an den Anfang seiner Arbeit setzt und das seine Einstellung richtig kennzeichnet: « Science sans conscience n'est que ruine de l'âme. » *A. Rufener.*

Dr. *Paul Schmid*, **Schwierige Kinder und Jugendliche.** Kleines Handbuch für Eltern und Erzieher. 152 S. Broschiert Fr. 4. 80. Rascher-Verlag, Zürich.

Das Buch bringt kaum etwas Neues zum Problem der Erziehungsschwierigkeiten; aber es ist eine gut, flüssig und allgemein verständlich geschriebene Zusammenfassung dessen was Kinderpsychologie und Heilpädagogik an Mitteln zum Verständnis und zur Behandlung der « Schwierigkeiten » zur Verfügung haben.

Man darf den Band der Lehrerschaft und den Lehrerbibliotheken zur Anschaffung bestens empfehlen.

Zulliger, Ittigen.

Dr. med. *Josef Weber*, **Grundriss der Hygiene für Schule und Haus.** Heft 38 der Schweizerischen Pädagogischen Schriften. Herausgegeben im Auftrage der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins. Verlag Huber & Co., A.-G., Frauenfeld.

Die Schule hat in gesundheitlichen Fragen in Verbindung mit den Aerzten eine wichtige Pionierarbeit zu leisten. Die Grundlagen zu hygienischem Denken müssen in der Schule geschaffen werden, weil das Elternhaus dazu nicht immer imstande ist. Es ist deshalb ausserordentlich verdienstvoll, dass die Herausgeber der « Schweizerischen Pädagogischen Schriften » die Initiative zur Schaffung eines Lehrbuches für den Hygieneunterricht ergriffen. Herr Dr. Weber, selbst Hygienelehrer eines Lehrerseminars und gleichzeitig praktizierender Arzt, unterzog sich der keineswegs leichten Aufgabe, dieses Buch zu schreiben. Es galt, den Stoff der Hygiene für die besondern Verhältnisse zu sichten, um das für den Lehrer und seinen Unterricht Wichtige herauszuholen. Es ist dies zweifellos gelungen. Dem Lehrer wird ein auf sozialhygienischer und ethischer Grundlage aufgebautes Werk übergeben, das ihm eine wertvolle Hilfe und ein guter Führer sein dürfte, weil der Verfasser aus seinen Erfahrungen als Arzt und Lehrer schöpfen konnte. Ich bin überzeugt, dass der Grundriss der Hygiene Anklang und Eingang in Seminarien und Lehrerkreisen finden wird. Dr. *P. Lauener*, Schularzt, Bern.

*

Der Wanderkalender für 1944.

Der Wanderkalender des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen ist eine besondere Augenfreude. Er zaubert uns Blumen, Landschaften und Jungvolk, frische Wanderluft ins Zimmer. Der Wanderkalender für 1944 bringt als freudige Ueberraschung neue Alpenblumenkarten nach künstlerischen Vorlagen von Pia Roshard. Hans Falk bereichert die Reihe der 42 Photographien mit hübsch getönten Zeichnungen. Die Wanderwinke und der interessante Wettbewerb aber machen den Wanderkalender wiederum zum geschätzten Ratgeber und Anreger. Es ist ein sympathischer Gedanke des Bundes für Jugendherbergen, sich die Mittel zum Ausbau seines Werkes mit dem Verkauf eines derart hübschen Artikels zu beschaffen, der viel mehr bietet, als er kostet (Fr. 2). *P. R.*

Die Haushaltlehre im Kanton Bern. Die Förderung der Haushaltlehre ist eine vornehme staatliche Aufgabe. Diesem Ziele dient auch die neuste Veröffentlichung in der Schriftenreihe des kantonal-bernischen Lehrlingsamtes (E. Marti, Die Haushaltlehre im Kanton Bern). Elsa Marti schildert die Entwicklung der Haushaltlehre aus kleinen Anfängen zur zielbewussten Ordnung. Sie gibt ein Bild von den vielseitigen Erfahrungen und wirbt für die Anerkennung der Hausarbeit. Das Heft enthält schliesslich auch die geltenden Lehrpläne und Prüfungsanforderungen. *-s.*

Eine neue Pestalozzi-Ausgabe.

Der *Rotapfel-Verlag* bereitet die Herausgabe der wichtigsten und bedeutendsten Werke von *J. H. Pestalozzi* vor. Dadurch soll das kulturphilosophische und erzieherische Vermächtnis unseres grossen Mahners weitern Volksschichten, insbesondere der Lehrerschaft, zugänglich gemacht werden.

Die Bände werden einzeln käuflich sein. Als erstes Werk werden voraussichtlich auf Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres die vier Teile von « Lienhard und Gertrud » ungekürzt nach der ersten Fassung in zwei Bänden erscheinen.

Conférence du Comité cantonal avec les députés instituteurs

(Fin.)

2. Motion Cueni sur le chômage

Le député Cueni, Zwingen, donna ensuite un aperçu introductif de la question de la pléthore des instituteurs.

Qu'avons-nous obtenu depuis l'assemblée des délégués de l'année 1942 ? L'augmentation des indemnités de remplacement, la réduction des admissions aux écoles normales, un versement supplémentaire annuel de fr. 30 000, pendant 5 ans au moins, à la Caisse d'assurance des instituteurs, afin de permettre une anticipation des mises à la retraite. (La SIB de son côté a prélevé sur le solde de l'ancienne Caisse interne de compensation un montant de fr. 30 000 en faveur de la même action.) Ne sont par contre pas encore réalisés les points suivants de notre programme, établi pour lutter contre le chômage: la 5e année d'études aux écoles normales, l'obtention de la retraite dès l'âge de 65 ans, la création de places de maîtres de gymnastique, l'année d'attente après l'obtention du brevet.

La Direction de l'Instruction publique a parfaitement raison lorsqu'elle déclare que le *chômage* n'existe pas *aujourd'hui*. En effet, il est souvent très difficile actuellement de trouver les remplaçants nécessaires. Souvent il faut faire appel pour les remplacements, à des pensionnés ou à des institutrices qui ont été éliminées de l'enseignement ensuite de leur mariage. Mais les sans place continuent à être nombreux, comme par le passé, bien que leur effectif ait quelque peu diminué depuis 1941 (ensuite de mises à la retraite, d'adaptation à une autre profession, puis de la diminution des nouveaux diplômés). Au printemps dernier nous avions dans la partie allemande du canton 160 instituteurs primaires et 96 institutrices primaires disposés à occuper une place; il faut y ajouter encore une réserve « cachée » qui a actuellement de l'occupation en dehors de l'enseignement (surtout dans les offices de l'économie de guerre); la plupart de ces personnes réapparaîtront après un certain temps comme candidats à des places vacantes. Or, les remplacements exigent au maximum 50 instituteurs et 45 institutrices primaires. Pour des temps normaux nous avons donc trop de candidats. Les conditions sont un peu meilleures dans le Jura et dans le corps enseignant secondaire. Mais nous n'osons pas relâcher nos efforts, notamment dans la partie allemande du

canton, et nous ne pouvons pas nous contenter de ce qui a été atteint. Il faudrait, avant tout, maintenir jusqu'au printemps 1945 la limitation sévère des admissions à *toutes* les écoles normales.

Les délibérations, qui furent fort animées, aboutirent aux conclusions suivantes:

Pour des raisons pédagogiques, et afin que des suppressions de classes ne deviennent pas nécessaires, il faudrait pouvoir abaisser à 30, ou même 25, le nombre moyen des élèves par classe.

Les élèves des écoles normales qui ne présentent pas toutes les garanties intellectuelles et psychiques doivent être éliminés à temps; des mesures seront prises pour leur faciliter l'adaptation à une autre activité. La SIB continuera sa tâche d'orientation dans les cas d'adaptation à une autre profession et y contribuera financièrement.

Il faut absolument réaliser la 5e année d'études aux écoles normales dans l'avenir le plus proche. C'est, d'une part, une nécessité et une exigence pédagogiques; d'autre part, la réalisation de cette mesure produira infailliblement une détente sur le « marché » des sans place, de sorte que la SIB doit actionner, pour sa réalisation, tout les leviers possibles. L'assemblée regrette l'inactivité des milieux compétents en cette circonstance, et elle est d'avis que l'attitude négative du Jura vis-à-vis de ce problème ne doit pas être une raison pour renvoyer encore la question. La durée de la scolarité n'est pas la même dans tout le canton; celle des études dans les écoles normales n'a pas besoin de l'être non plus. Si le Jura se contente de 4½ années d'études, ne cherchons plus à le détourner de son idée, mais créons, aussi rapidement que possible, pour l'Ancien canton, la 5e année d'école normale.

3. Motion Burren sur les classes d'ouvrages

Le député *Burren* renseigne l'assemblée sur l'objet de sa motion, signée par des représentants de toutes les fractions et par tous les députés instituteurs.

Le statut des classes d'ouvrages pour jeunes filles est déterminé par la loi du 27 octobre 1878. Celle-ci est absolument surannée. La motion contient les exigences suivantes:

Extension du temps de formation des maîtresses d'ouvrages à deux ans.

La durée de la formation doit être précédée d'un apprentissage de couturière ou de lingère.

Une meilleure formation pédagogique et méthodique des maîtresses d'ouvrages.

L'inspectorat des classes d'ouvrages doit être établi sur de nouvelles bases.

Les plans d'études (notamment pour la 8e et la 9e années scolaires) doivent être adaptés aux exigences actuelles (liaison entre l'enseignement ménager et les classes d'ouvrages).

Les classes qui comptent plus de 20 élèves doivent être divisées.

Un traitement et des conditions d'engagement meilleurs pour les maîtresses d'ouvrages, afin qu'elles puissent exercer leur profession comme occupation principale et non comme occupation accessoire.

4. Décompte des déductions de traitement et de solde des instituteurs qui accomplissent du service militaire

L'assemblée unanime est d'avis que le Gouvernement doit être invité directement, ou par la voie d'un postulat au Grand Conseil, à faire rapport sur les retenues effectuées sur les traitements et les soldes.

5. Ecoles privées du Jura

Des voix se sont manifestées parmi les députés instituteurs, demandant que les écoles privées du Jura soient transformées en écoles publiques, ou absorbées par des écoles publiques. La réalisation de cette proposition serait désirable, en particulier, pour le corps enseignant de ces écoles. Mais les difficultés à surmonter pour y parvenir sont grandes; elles résident, avant tout, dans les circonstances de langues et de confessions. La Direction de l'Instruction publique et la SIB cherchent à aider partout où la chose est possible, et appuient les efforts tendant à faire de ces écoles des écoles publiques. Mais il est nécessaire que les demandes de changement émanent des parents et des communes intéressées; la contrainte ne saurait amener une solution satisfaisante.

Les députés prirent connaissance de ces communications et les approuvèrent.

Il était 17 heures lorsque le président Bühler leva l'assemblée, qui fut très animée et empreinte de la volonté d'agir d'un commun accord. *P. F.*

Activité des avocats des mineurs

Le *Rapport sur la gestion de la Direction de la Justice du Canton de Berne pendant l'année 1942* a paru récemment. Nous en extrayons les renseignements suivants, dans l'idée qu'ils ne manqueront pas d'intéresser nos lecteurs. *Rédaction.*

La criminalité des mineurs a augmenté encore, durant l'année écoulée; le nombre des enfants et adolescents dont il fallut s'occuper a passé en effet de 1096 à 1326. Au total, les cinq avocats des mineurs ont reçu 2430 plaintes dont 1238 — concernant surtout des infractions — purent cependant être liquidées par les présidents de tribunal en procédure sommaire (réprimande ou amende).

Une des conséquences des dangers accrus auxquels est exposée la jeunesse est que les maisons d'éducation, les établissements officiels, en particulier, sont toujours combles. Dans l'établissement de la Montagne de Diesse, qui, jusqu'à ce qu'une autre maison d'éducation soit construite, doit accueillir aussi bien les adolescents compromis, au sens de l'art. 91, ch. 1er, que ceux qui sont corrompus (art. 91, ch. 3 CP), la direction cherche à parer autant que possible aux difficultés en formant des groupes distincts, l'éducation, le traitement et les facilités accordées variant selon le caractère, la conduite et le travail du jeune homme.

L'application du droit fédéral des mineurs modifie aussi, sur certains points, la statistique que nous tenons, ce qui fait que la comparaison ne peut pas avoir lieu d'emblée avec les chiffres de l'année précédente. Ainsi, depuis qu'on a fixé la limite inférieure d'âge à 14 ans révolus, pour les adolescents, ceux-ci sont beaucoup plus

nombreux parmi les prévenus, alors que jusqu'à présent ceux-ci se répartissaient à peu près également entre les deux groupes d'âge.

Les avocats des mineurs eurent à s'occuper, l'année dernière, de 1326 inculpés, à savoir 396 enfants et 930 adolescents. Des mesures éducatives furent prises ou des peines infligées dans 779 cas, dont 243 concernaient des enfants et 536 des adolescents. Les instructions furent levées pour 65 enfants et 148 adolescents, et dans 27 de ces cas, des mesures futent proposées aux autorités tutélaires. 10 plaintes contre des enfants et 189 contre des adolescents furent transmises, pour défaut de compétence, à d'autres autorités. 18 enfants et 57 adolescents donnèrent lieu à des examens psychiatriques ou psychologiques. Dans ces chiffres ne sont pas compris les examens et traitements ordonnés pendant l'exécution de la peine.

Les cas nouveaux concernaient pour 800 (83,5%) des garçons et pour 157 (16,5%) des filles. Les enfants (6 à 14 ans) étaient au nombre de 332 (33,6%) et les adolescents (15 à 18 ans) de 635 (66,4%). De ces adolescents, 269 (42%) étaient encore astreints à fréquenter les écoles et 366 (58%) ne l'étaient plus. 748 (78 %) étaient Bernois, 195 (20,5 %) ressortissants d'autres cantons et 14 (1,5%) étrangers.

Comme d'habitude, les délits contre la fortune (531 = 57,5%) sont de beaucoup les plus nombreux; 491 concernaient des vols et détournements et 40 des dommages à la propriété. Viennent ensuite les atteintes à la sécurité de la circulation, avec un total de 174 (19%), dans la ville de Berne surtout. Au troisième rang sont les délits contre la morale (41 = 4,5%). 28 cas concernent des incendies, causés volontairement ou par négligence, 14 (1,5%) des contraventions aux lois sur la chasse et la pêche, 11 (1%) des délits contre la vie et la santé (blessures corporelles) et 124 (13.5%) d'autres infractions.

Dans 168 cas, la procédure se termina par un non-lieu, ou bien l'on renonça à des mesures soit parce que le détenteur de la puissance paternelle en avait déjà pris, soit parce qu'il y avait prescription (art. 88 et 98 CP). 143 enfants et 153 adolescents furent réprimandés et 186 adolescents punis d'une amende. On différa le jugement en plaçant l'adolescent sous surveillance dans 40 cas; une seule peine d'emprisonnement fut prononcée, avec sursis. 27 enfants et 30 adolescents furent laissés dans leur famille, leur éducation étant toutefois contrôlée par l'avocat des mineurs. 30 enfants et 101 adolescents furent placés dans d'autres familles, tandis que 7 enfants et 49 adolescents durent être mis dans une maison d'éducation. 3 adolescents, gravement corrompus, furent confiés à une maison d'éducation en conformité de l'art. 91, ch. 3 CP. 2 enfants et 7 adolescents atteints de tares physiques ou morales durent être soumis à un traitement spécial et pour 2 enfants, ainsi que 24 adolescents, les mesures éducatives prises antérieurement furent modifiées.

5 décisions des avocats des mineurs, contre des enfants ou des adolescents en âge scolaire, ont fait l'objet de recours au Conseil-exécutif. Il a été interjeté 3 appels devant la Chambre pénale de la Cour suprême.

Pendant l'exercice, les avocats des mineurs eurent à ouvrir 52 instructions contre des adolescents (28 garçons et 24 filles) à fin d'internement administratif dans une maison d'éducation. La procédure est réglée par les dispositions du droit des mineurs, ce qui est à l'avantage des adolescents, et depuis le 1er janvier 1942, les propositions d'internement sont adressées non plus à la Direction de la police, mais à l'Office cantonal des mineurs, à l'intention de la Direction de la justice et du Conseil-exécutif.

Toujours plus nombreuses sont les communications signalant que des enfants ou adolescents sont compromis, sans qu'ils tombent sous le coup du Code pénal. Dans 47 de ces cas, les avocats des mineurs se sont vus contraints, l'an dernier, de proposer à l'autorité tutélaire, en vertu de l'art. 34, ch. 5, de la loi d'introduction du CP, l'application des art. 283 ss. CCS.

Surveillance et protection (exécution). Etaient placés sous la surveillance et la protection des avocats des mineurs, outre les nouveaux prévenus, à la fin de l'année, 937 protégés, soit 364 enfants et 673 adolescents. 212 enfants et 491 adolescents se trouvaient dans des familles, 62 enfants et 172 adolescents dans des établissements.

Tableau d'oiseaux indigènes

La Société ornithologique du canton de Berne a édité, il y a quelques années, un tableau d'oiseaux indigènes (en vente à la Librairie de l'Etat, à Berne, au prix de fr. 3. 50). Les 57 oiseaux qui y figurent en couleurs sont accompagnés des noms allemands et des noms latins. Pourquoi a-t-on fait abstraction des noms français ? Malgré cette lacune, plusieurs écoles jurassiennes ont fait l'acquisition de cet excellent moyen d'enseignement, qui est en même temps un ornement pour les classes. A plus d'une reprise déjà des collègues nous ont demandé de leur donner soit la totalité des noms français des oiseaux du tableau, soit les noms de quelques-uns d'entre eux. Dans l'idée de rendre service à ceux qui ne les possèdent pas encore, nous en avons établi la liste en regard des noms allemands et latins. Les intéressés pourront l'extraire du journal et la conserver dans leur documentation. On sait que chaque oiseau a, en général, plusieurs noms français ou vulgaires; nous avons toujours choisi celui qui nous paraissait le plus courant. Dr *René Baumgartner.*

Nom allemand	Nom latin	Nom français
1. Feldsperling	Passer montanus	Moineau friquet
2. Haussperling	Passer domesticus	Moineau franc
3. Rohrammer	Emberiza schoeniclus	Bruant des roseaux
4. Goldammer	Emberiza citrinella	Bruant jaune
5. Grauammer	Emberiza miliaria	Bruant proyer
6. Bluthänfling	Acanthis cannabina	Linotte commune
7. Zeisig	Chrysomitris spinus	Tarin commun

Nom allemand	Nom latin	Nom français
8. Stieglitz	Carduelis carduelis	Chardonneret élégant
9. Buchfink	Fringilla coelebs	Pinson commun
10. Bergfink	Fringilla montifrigilla	Pinson d'Ardennes
11. Kirschkernbeisser	Coccothraustes coccothraustes	Gros-bec commun
12. Gimpel	Pyrrhula pyrrhula	Bouvreuil ordinaire
13. Grünfink	Chloris chloris	Verdier ordinaire
14. Haubenlerche	Galerida cristata	Alouette huppée
15. Feldlerche	Alauda arvensis	Alouette des champs
16. Weisse Bachstelze	Motacilla alba	Bergeronnette grise
17. Kuhstelze	Budytes flavus	Bergeronnette printanière
18. Wiesenpieper	Anthus pratensis	Pipit des prés
19. Uferschwalbe	Riparia riparia	Hirondelle de rivage
20. Mehl- oder Hausschwalbe	Delichon urbica	Hirondelle de fenêtre
21. Stall- oder Rauchschwalbe	Hirundo rustica	Hirondelle de cheminée
22. Grauer Fliegenschnäpper	Muscicapa grisola	Gobe-mouches gris
23. Trauerfliegenschnäpper	Muscicapa atricapilla	Gobe-mouches noir
24. Rotrückiger Würger	Lanius collurio	Pie-grièche écorcheur
25. Schilfrohrsänger	Acrocephalus schoenobaenus	Phragmite des joncs
26. Teichrohrsänger	Acrocephalus streperus	Rousserolle effarvate
27. Drosselrohrsänger	Acrocephalus arundinaceus	Rousserolle turtoïde
28. Gartensänger	Hippolais hippolais	Hypolaïs ictérine
29. Weidenlaubsänger	Phylloscopus rufus	Pouillot véloce
30. Fitislaubsänger	Phylloscopus trochilus	Pouillot fitis
31. Amsel	Turdus merula	Merle noir
32. Singdrossel	Turdus musicus	Grive musicienne
33. Rotkehlchen	Erithacus rubecula	Rouge-gorge familier
34. Steinschmätzer	Saxicola oenanthe	Traquet motteux
35. Wiesenschmätzer	Pratincola rubetra	Traquet tarier
36. Sprosser	Erithacus philomela	Rossignol progné
37. Heckenbraunelle	Accentor modularis	Accenteur mouchet
38. Gartengrasmücke	Sylvia simplex	Fauvette des jardins
39. Zaungrasmücke	Sylvia curruca	Fauvette babillarde
40. Dorngrasmücke	Sylvia communis	Fauvette grisette
41. Gelbköpfiges Goldhähnchen	Regulus regulus	Roitelet huppé
42. Zaunkönig	Troglodytes troglodytes	Troglodyte d'Europe
43. Kohlmeise	Parus major	Mésange charbonnière
44. Haubenmeise	Parus cristatus	Mésange huppée
45. Schwanzmeise	Aegithalus caudatus	Mésange à longue queue
46. Blaumeise	Parus caeruleus	Mésange bleue
47. Tannenmeise	Parus ater	Mésange noire
48. Baumläufer	Certhia familiaris	Grimpereau familier
49. Kleiber	Sitta caesia	Sittelle torchepot
50. Star	Sturnus vulgaris	Etourneau commun
51. Hausrotschwanz	Erithacus titys	Rouge-queue noir
52. Gartenrotschwanz	Erithacus phoenicurus	Rouge-queue de muraille
53. Nachtigall	Erithacus luscinia	Rossignol ordinaire
54. Kuckuck	Cuculus canorus	Coucou commun
55. Eisvogel	Alcedo ispida	Martin-pêcheur
56. Sumpfmeise	Parus palustris communis	Mésange nonnette
57. Mönchgrasmücke	Sylvia atricapilla	Fauvette à tête noire

A l'Etranger

Grande-Bretagne. *Pour améliorer la tenue des écoliers.* Un article paru dans le *Times Educational Supplement* du 22 août 1942 rend compte des expériences faites par le médecin scoaire d'un comté de l'est de l'Angleterre pour améliorer les défauts de posture chez les enfants. Pour déceler ces défauts, le moyen qui se révéla le meilleur fut d'observer les enfants pendant les leçons de gymnastique. Après des observations faites sur plus de 500 enfants venant des classes supérieures d'une école primaire de garçons et d'une école primaire de filles, ainsi que de deux écoles secondaires de filles, on constata que dans les écoles primaires, 38% des garçons et 58% des filles, et dans les écoles secondaires, 21% et 14% des élèves accusaient des défauts de posture. Devant cette large proportion de cas défectueux, on décida, avec la collaboration du médecin scolaire et de son personnel, d'organiser un cours d'information pour les maîtres, à raison de deux soirées de 2 heures par semaine pendant trois semaines. En ouvrant le cours, le directeur de l'éducation insista sur la nécessité d'une collaboration entre les maîtres, les infirmières scolaires et les médecins. A la fois théorique et pratique, le cours comporta l'étude des principales anomalies de la tenue — depuis les défauts dans la position des pieds et des jambes jusqu'aux déviations de la colonne vertébrale — une conférence du médecin orthopédiste sur les effets des difformités de la poitrine sur la santé, des obser-

vations faites par les maîtres eux-mêmes, sous la direction du médecin scolaire, pendant une leçon de gymnastique donnée à quelques garçons, et enfin une visite à la section orthopédique de l'hôpital du comté, durant laquelle les maîtres assistèrent à une démonstration d'exercices correctifs appliqués à différents cas de déformation. *B. I. E.*

Hongrie. *Les écrivains et l'éducation.* Deux célèbres romanciers hongrois viennent de prouver qu'ils s'intéressaient tout particulièrement à l'éducation de l'avenir. C'est ainsi que Louis Zilahy a offert à l'Etat toute sa fortune présente et future, y compris ses droits d'auteur, en vue de la fondation d'un institut d'éducation destiné aux jeunes gens les mieux doués capables de constituer une aristocratie spirituelle. Cet institut accueillera non seulement des élèves hongrois, mais des jeunes gens de tous les pays d'Europe. D'autre part Sándor Márai a publié une brochure sur l'éducation nationale qui a eu de très grandes répercussions sur l'opinion publique hongroise. C'est en suivant le chemin tracé par Ortega y Gasset, Huizinga et Madariaga que Márai cherche les bases spirituelles de la société de l'avenir. Mais il estime que pour créer ces bases il faut donner à l'enseignement un programme plus positif que dans le passé, et il esquisse dans leurs grandes lignes les tâches de l'école pour la formation de l'homme nouveau. *B. I. E.*

Danemark. *Enseignement des premiers soins.* La Croix-Rouge danoise ayant souvent exprimé l'opinion que l'enseignement des premiers secours devrait être obligatoire au même titre que les autres études, la Direction des écoles de Copenhague a introduit cet enseignement dans quelques classes. Le Ministère de l'Education a indiqué que les exercices pourraient être organisés suivant le plan établi par la Croix-Rouge danoise; les sections locales ont accepté de diriger le cours de premiers secours ou de puériculture et de mettre à la disposition des maîtres les infirmières et le personnel qualifié nécessaire. En 1942, 9000 écoliers ont suivi les cours de samaritains de la Croix-Rouge danoise. On estime à 82 000 le nombre total des enfants danois qui, jusqu'à ce jour, ont bénéficié de cet enseignement. *B. I. E.*

Suède. *Collaboration culturelle.* Un journal suédois rapporte que la « Société des amis de la Suède » en Suisse, en accord avec l'Institut international pour l'étude des dessins d'enfants, à Zurich, a remis aux autorités scolaires suédoises un projet qui prévoit un échange de dessins d'élèves des écoles populaires suédoises et suisses. On envisage d'abord une exposition en Suisse, de dessins d'enfants suédois; plus tard seront exposés en Suède des dessins d'écoliers suisses de tous les cantons.

Par les détails qu'a donnés la presse suédoise sur l'échange projeté, on peut se rendre compte de l'intérêt avec lequel l'opinion publique suédoise suit les relations culturelles entre les deux pays.

Divers

Ecole normale Delémont. A l'occasion des examens de brevet pour maîtresses de couture, les travaux exécutés par les candidates seront exposés mercredi 29 septembre de 8 à 18 heures, salle de la bibliothèque. Invitation cordiale aux institutrices et maîtresses de couture!

La Direction de l'école.

Bibliographie

C. Gribling, **Notre lait.** Recueil de matières pour une semaine du lait à l'école, avec plusieurs illustrations et tableaux. Edité par la Société suisse des maîtres abstinents. Peut être obtenu gratuitement en s'adressant à M. M. Javet, maître secondaire à Berne, Kirchbühlweg 22, qui, sur demande, fournit également d'autres matières pour l'enseignement antialcoolique.

Pourquoi une semaine du lait? Nous organisons chaque année la « Semaine suisse » pour faire apprécier davantage les produits du travail indigène *chez nous-mêmes.* La *semaine du lait* poursuit le même but en faveur de notre plus grand produit national: mieux faire connaître et utiliser le lait et ses dérivés. Il y a là, sans doute, une question d'économie nationale, mais surtout un intérêt national de premier ordre: une génération plus saine, plus forte.

« Notre lait »: une bonne aubaine pédagogique, une magnifique unité didactique, une série de leçons vivantes, un centre d'intérêt des plus intéressants, une monographie qu'il vaut la peine d'exploiter. Le maître qui, pendant une semaine ou plus, place le lait au centre de son travail de classe et fait converger vers ce point les efforts intellectuels, les exercices, l'émulation de ses élèves, peine en faveur de la santé publique et de l'économie nationale.

Voici quelques chapitres de la brochure: La production du lait. Troupeau laitier suisse, races bovines. Commerce du lait. Le lait frais, une merveille. Le lait, source de santé. Comment on obtient les dérivés et les sous-produits du lait. Produits laitiers. Un chapitre pour les calculateurs. Le lait aux leçons de langue. Le lait à la leçon de géographie. Importance de l'industrie suisse du lait. Quelques procédés de l'école active pendant la semaine du lait.

Dr h. c. *Raoul Montandon*, **De la bête à l'homme.** Le mystère de la psychologie animale. Un fort volume in-8° carré. Editions Victor Attinger, Neuchâtel. Br. fr. 10. 50, relié fr. 14. 40.

Attrayante et facile à lire en raison des nombreuses anecdotes que l'auteur nous présente, cette œuvre illustre par des faits précis l'histoire du développement animal. Ces faits sont classés en partant des phénomènes courants et bien connus d'attachement, de mémoire, de discernement, pour aboutir aux phénomènes de prémonition, de télépathie entre l'homme et l'animal et même de médiumnité.

Leur ensemble constitue une documentation unique en son genre dont nous pouvons tirer un prodigieux enseignement se rapportant à l'ensemble de la vie animale, envisagée du point de vue psychique. Le lecteur de «De la bête à l'homme» déchiffrera par ses propres moyens les problèmes que cet ouvrage propose à sa sagacité en lui montrant des chiens, des chevaux, des singes, des éléphants et des chats capables de voyance, de dédoublement et même de matérialisations fantômatiques.

Si audacieux que cela paraisse en regard des préjugés communs, l'animal possède aussi bien que l'homme son au-delà et sa forme de survie. Comment nous désintéresserions-nous de ces choses qui reproduisent dans un monde inférieur les phases de l'évolution humaine?

Mettre en évidence le rôle qui nous incombe dans l'évolution de nos frères inférieurs, telle est l'idée centrale autour de laquelle sont venus s'ordonner les divers chapitres de ce volume.

Bien que la psychologie des animaux soit encore loin d'être connue — sans doute ne le sera-t-elle jamais complètement — les données aujourd'hui réunies permettent à tout le moins de tirer des faits constatés certaines conclusions.

Les observations faites au cours du temps par de nombreux investigateurs, et en particulier par ceux qui ont été appelés à vivre en rapports étroits avec des animaux, ont mis en évidence certains traits communs entre la psychologie humaine et la psychologie animale. De ces traits, il en est plusieurs qui montrent de façon pertinente qu'il n'existe pas entre la bête et l'homme un fossé infranchissable, et que tout nous invite au contraire à considérer l'homme comme un animal auquel un « quelque chose » aurait été ajouté; et c'est dans la présence de ce « quelque chose » que réside le grand mystère. Certes, l'auteur n'a pas la prétention de l'élucider, mais peut-être l'examen attentif de nombreux faits rapportés dans ce volume permettra-t-il d'y projeter quelque clarté.

En bref, en conduisant le lecteur de l'animal à l'homme — si l'on peut s'exprimer ainsi — M. Montandon fait la démonstration de ce qu'il s'est proposé de mettre en lumière: « Notre responsabilité morale envers nos frères inférieurs ».

Rösi v. Kaenel, **Cœurs en détresse.** Roman. Un volume broché in-16. Traduit de l'allemand par R. Schaer-Robert. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 4. 50.

Maria, après son divorce, habite une grande maison locative, presque une maison de verre. Son ancien mari est le major Thoma. Le courant de la vie les séparaient; celui du major s'en allait vers l'extérieur, celui de Maria vers l'intérieur; le major n'a jamais vu la main que Maria lui tendait pour le ramener au foyer. Le major Thoma qui, dans la vie civile, a une très belle situation, fait cependant du service permanent; depuis le divorce il a fait la connaissance d'une jolie femme, jeune et légère, qui le suit dans tous ses déplacements, et pour laquelle il fait de folles dépenses. Maria, dans son désespoir songe à se prendre la vie. Mais le suicide d'une autre femme au cœur brisé, la servante du locataire de l'étage au-dessus, la détourne de son projet. Elle retrouve un sens à la vie en donnant toute son affection à un enfant placé en Suisse par l'œuvre de secours aux enfants. Une autre tragédie se passe à l'étage au-dessous: un autre cœur brisé, Madame Favre, dans un moment de désespoir et de jalousie tue son mari. Dans la suite nous apprendrons que c'est grâce à l'intervention, presque miraculeuse de Maria, que Madame Favre sera acquittée. Et il y a encore d'autres cœurs brisés dans le roman, qui s'achève par la réconciliation de Maria avec son ancien mari. Celui-ci a eu un terrible accident de montagne au cours d'un exercice: graves blessures faciales et fracture du bassin; sa maîtresse, évidemment, l'abandonne. Maria qui est allée voir le blessé à l'hôpital sait que le major Thoma sera désormais de nouveau son mari.

Un roman alerte, avec beaucoup de tragique et de souffrance, qui ne manque pas de psychologie, et que les sentimentaux – et surtout les sentimentales – liront avec plaisir. *B.*

KREDIT-VERKAUF
mit monatlicher Teilzahlung
Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Kostüme, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.
Rud. Kull, Bern, Aarbergergasse 21
Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwilligst versandt 24

J. MEER + CIE A. G.
MÖBELWERKSTÄTTEN
HUTTWIL
DAS BEKANNTE HAUS FÜR QUALITÄT
MEER-MÖBEL
HUTTWIL

76
Daheim
Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse
Bern
Vorzügliche Mahlzeiten zu bescheidenen Preisen
Konferenzsaal und Sitzungszimmer

Kursbeginn: 28. September und 28. Oktober.
1. Handelskurs mit Diplomabschluss.
2. Höhere Handelsschule mit Diplom.
3. Vorbereitung für Maturitätsprüfungen.
4. Berufsschule für Stenodaktylo m. Diplom.
5. Arztgehilfinnen- und Arztsekretärinnen.
6. Diplomkurs für Verwaltung und Verkehr.
7. Vorbereitungskurse für Bahn, Post, Telephon, Zoll, Polizei; Technikum; Hausbeamtinnen- und Laborantinnenschulen; eidg. Meisterprüfung; - Prüfungsexperten; Schulberatg. Stellenvermittlg. Gratisprospekt d. u. Sekretariat Wallgasse 4 (Tel. 3 07 66).
NEUE HANDELSSCHULE BERN

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 22 20 30
122

Tuchfabrik Schild AG. Bern
Wasserwerkgasse 17 (Matte), Telephon 22612
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Sport-Anzüge
Schweizerarbeit von der Rohwolle bis zum fertigen Kleid in moderner Ausführung
SCHILD
123

Gute Inserate schaffen dauernden Erfolg

So ungefähr hätte ein Seva-Inserat ausgesehen, wenn es um die Jahrhundertwende erschienen wäre!

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie